



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

Symbolik (Sinnbilder).

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

bildlichen Darstellungen vom Tode und der Himmelfahrt Mariä". 47 Seiten, Frankfurt a. M. bei Hermann 1854. Den Käufer wird der geringe Preis nicht gereuen; denn es lernt der Künstler mehr daraus, als aus manchem dicken Buche.

Stirne.

Die Stirne ist der Sitz des geistigen Ausdruckes, und die alten Künstler haben die schöne Stirne, sie vorragend gewölbt zu bilden, indem sie den Mund der sinnlichen Ernährung durch Kleinheit auszeichnen. Der Sinn liegt auf der Hand. Vorzüglich ist diese Stirne bei der Abbildung heiliger Jungfrauen zu beachten. Den tiefen Sinn wird wohl Jeder merken, und nicht an Zeichnungsfehler denken, wie Manche bei magern Fingern thun, obgleich man den Verstand voraussetzen dürfte, daß Heilige nicht an reichen Tafeln sich rundes Fleisch geholt haben.

Symbolik (Sinnbilder).

Der Mensch besteht aus Seele und Leib. Die Seele kann sich aber nicht anders offenbaren, als durch den Leib und an ihm. Ein tüchtiges Werk über Symbolik für Künstlerzwecke fehlt noch, es wäre eine edle, wenn auch schwierige Aufgabe. Der Mensch und sein Thun sind mehr Sinnbild, als man gewöhnlich denkt. Was ist die Thräne, das Lächeln, der Händedruck Anderes, als das Sinnzeichen des Schmerzes, der Freude, der Freundschaft? Sinnbildlich waren die alten Sitten, wenn im Lebenswesen Fähnlein, Erdschollen, Stäbe, Ringe und ähnliche Dinge überreicht wurden. Jedoch wir wollen uns nicht in diesem weiten Felde verlaufen. Der christliche Künstler hat es bloß mit der christlichen Symbolik zu thun, und ihre Kenntniß ist ihm unentbehrlich. Wann ist sie entstanden und wer ist ihr Urheber? Einige nennen Melito, Andere nennen Andere. Lächerlich. Habt ihr nicht das Evangelium gelesen, wo unser Herr und Heiland vom Natterngezücht der Pharisäer, von Wölfen, Füchsen, Schafen, Lämmern u. s. w. spricht? Kennt ihr nicht das sinnbildlichste aller Bücher, die Offenbarung des heil. Johannes? Urheber des Christenthums, auch seiner Symbolik ist der Heiland selbst. Von mir sagt er, haben Moses, die Psalmen und die Propheten geweissagt, und die Stellen, worin diese Weissagungen vorkommen, sind leicht nachzuweisen, ja, ein lernbegieriger Künstler kann sie leicht in den „Studien von Mikolas“ finden. Für die christliche Symbolik ist daher die Kenntniß des alten Testaments unerläßlich, ja sie ist in der Hauptsache nichts Anderes, als die gegenseitige Beziehung der beiden Bünde,

von denen der alte das Sinnbild der Verheißung, der neue die Wahrheit und Erfüllung, der alte, wie schon der Apostel sagt, den Schatten bietet, der neue die Wirklichkeit. Ich habe in meinem „Kirchenbau“, wenn auch kurz, nachgewiesen, wie die ersten Christen, die für uns maßgebend sind, in Abel, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph u. s. w. den Heiland vorgebildet sehen, mit gelehrten Worten, wie Alles vom Paradiese bis auf den Vorläufer Johannes typisch, d. h. sinnbildlich, symbolisch auf den Herrn und sein Reich zu beziehen ist. In diesem Geiste wurden auch in der ersten Christenzeit die Katechumenen unterrichtet, und sie mußten zuerst die biblischen Geschichten kennen lernen, damit aus ihnen die christliche Wahrheit begründet werden konnte. Der Künstler thut gut, dieselbe Straße zu gehen; denn sie ist sicher. Beide, altes und neues Testament, sind nicht zwei Bücher, sondern Ein Buch, Offenbarungen desselben Gottes, und mit ihrem Geiste hat sich daher der Künstler zu durchdringen, wenn er seines Namens christlich würdig werden will. Er wird dann auch bald die vielen einzelnen Sinnbilder verstehen, z. B. Heiligenschein, Palmen, Kronen u. s. w., über welche wir kein Wort verlieren, da ja das Nöthige ohnehin bei den einzelnen heiligen Darstellungen vorkommen muß. Allerdings giebt es auch Bücher, in welchen der Künstler sich unterrichten kann; aber er hat darauf zu sehen, daß sie von Kindern des Hauses verfaßt sind und die Genehmigung der kirchlichen Behörde an der Stirne tragen; denn unsere Zeit leidet, wie wenige, an unkirchlicher Scheingelehrsamkeit und stellt sich als Schüler über den Meister. Arbeitet der christliche Künstler für die Kirche, wird er sie als seine Herrin betrachten und einsehen, daß, wie zum leiblichen Fassen man der Hände bedarf, auch zum Begreifen geistige Hände nöthig sind. Daß Thiere, Pflanzen und Blumen ebenfalls hübsche Symbole sind, habe ich ebenfalls im genannten Werke nachgewiesen.

Schließlich noch eine Warnung gegen eine Art Darstellungen, die man Unsinnbilder nennen könnte. Z. B. Wird einem großen Herrn oder Ereignisse ein Denkmal errichtet, so kommen Gerechtigkeiten mit Binden oder Waagen vor, oder Genien, die das Volk nicht kennt, oder Hörner des Ueberflusses ohne Fluß oder Merkure mit Handelsballen oder Siegesgöttinnen (Niken) oder Musen u. dgl. — Mögen die Zeitungen solches Machwerk auch noch so loben, die christliche Kunst hüte sich davor; denn es ist nicht einmal heidnisch, wie Canova's Engel zu Wien in der Augustinerkirche mit der Fackel, wahrhaft unerquicklich für Jeden, der will, was man in einer Kirche wollen soll — beten.